

Nun erklärten alsbald 28 Sektionen und 125 Einzelmitglieder ihren Beitritt. Die Bestrebung wurde unterstützt, in dankenswerter Weise durch viele Zeitschriften und politische Tagesblätter des In- und Auslandes an interessierte Kreise gebracht. Der Erfolg war der, daß alsbald 270 Einzelmitglieder und 61 Sektionen (50 reichsdeutsche und 11 österreichische) sich als Mitarbeiter meldeten.

Hiezu kamen noch:

der Niederösterreichische Gebirgsverein,
der Gartenbauverein Darmstadt,
die Naturforschungsgesellschaft Bamberg,
der Österreichische Touristenklub,
die Bayrische botanische Gesellschaft
und der Österreichische Alpenklub.

Im letzten Jahrzehnt vervielfachten sich die Interessenten um das Zehnfache!

Gutachten

über die Eignung des Geländes auf der Rannach bei Graz für die Anzucht und Kultur der Alpenpflanzen

Der Landesverband der Gartenbauvereine von Steiermark ist mit Schreiben vom 2. 10. 1960 an die Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft Steiermark mit dem Ersuchen herangetreten, ein Gutachten darüber zu erstellen, ob und in welchem Umfange sich das dem genannten Verband und dem Fremdenverkehrsverein Graz-St. Veit gehörende Grundstück auf der Rannach bei Graz für die Anzucht und Kultur von Alpenpflanzen eignet.

Der Landesverband der Gartenbauvereine von Steiermark und der Fremdenverkehrsverein Graz-St. Veit haben in den Jahren 1954 und 1955 auf der Rannach mehrere zusammenhängende Grundstücke im Ausmaß von etwa 40.000 qm erworben; es sollte hier ein Alpengarten errichtet werden, der einerseits als Lehr- und Schauobjekt eine Fremdenverkehrsförderung und andererseits durch großzügige Anzuchten heimischer Pflanzen eine Auffüllung der Wildflora herbeiführen sollte. Im Herbst des Jahres 1955 wurde mit der Kultur der Alpenpflanzen begonnen, nachdem es dem Vorstand beider Vereine gelungen ist, den langjährigen gärtnerischen Leiter des Botanischen Gartens der Universität Graz, Dr. Wilhelm Kriechbaum, als ständigen Mitarbeiter zu gewinnen.

Das Gelände liegt unterhalb des Gipfels der Rannach auf einem Bergrücken in einer durchschnittlichen Höhe von 650 m über dem Meeresspiegel. Es weist einen Höhenunterschied von 60 m auf. Nach Untersuchungen von E. Clar in „Die Geologie der Alpen“ liegt der untere Teil des Geländes auf kalkhaltigen Gesteinen, während der Hauptteil auf einem breiten Quarzband

liegt; daraus ist die Folgerung zu ziehen, daß sowohl kalkhaltiger als auch kalkfreier Boden anzutreffen ist, so daß kalkliebende und kalkfliehende Pflanzen kultiviert werden können.

Der untere Teil des Geländes ist eine felsige Waldschlucht, die ansteigend in Mischwald übergeht; der mittlere Teil ist teilweise Bergwiese und Quarzfels. Im Zuge der Anlagengestaltung sind sehr erhebliche Erdbewegungen durchgeführt worden, durch die eine klare Gliederung des Geländes zustande kommt. Im oberen Teil des Geländes befindet sich ein künstlicher Bergteich, der für die Kultur von Wasser- und Wasserrandpflanzen geeignet ist sowie die für die Pflanzen erforderliche Luftfeuchtigkeit schafft.

Der natürliche Boden und die Gesteine zeigen zum überwiegenden Teil eine rötliche Färbung, die auf Eisenschlüssigkeit schließen läßt und die einzelnen Pflanzengruppen vorteilhaft hervorhebt. Der mittlere Boden besteht aus kalkfreiem Lehm und Quarzschotter, dürfte aber ausreichend Nährstoffreserven enthalten und gute Wasserverhältnisse bieten.

Der überwiegende Teil des Geländes kann über Rohrleitungen und Wasser-schläuche aus dem örtlichen Wasserversorgungsnetz mit einem verhältnismäßig weichen Wasser versorgt werden. Der Hauptteil des Geländes ist mit Maschendrahtgeflecht eingezäunt, um Wildbiß zu verhindern.

Unter den wildwachsenden Pflanzen findet man neben den typischen Vertretern des Bergwaldes auch die echte Kastanie (*Castania Sativa*), und die Bergwiesen sind mit Bürstlingsgras (*Nardus stricta*) dicht bedeckt. Diese pflanzensoziologische Zusammensetzung läßt den Schluß zu, daß das im Alpenvorland liegende Gelände sowohl unter Einfluß des pannonischen als auch des mediterranen Klimas liegt.

Diese geographische, geologische und klimatische Beschreibung des Geländes zeigt sehr deutlich, daß sich hier zahlreiche, sonst sehr selten zusammen-treffende Komponenten vorfinden, und jeder Gartenbaufachmann wird zu der Annahme gelangen, daß dadurch eine außerordentlich große Vielseitigkeit der Pflanzenarten ermöglicht wird. Wieweit diese Voraussetzungen für die Kultur von Alpenpflanzen verschiedenster Regionen geeignet sind, muß erst die Erfahrung lehren.

Die Abteilung Gartenbau der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft Steiermark war seit der Gründung des Alpengartens Rannach im Jahre 1952 in der Lage, ständig Beobachtungen anzustellen, die bisher zu folgenden Ergebnissen geführt haben:

1. Bis zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Gutachtens wurden etwa 450 verschiedene Voralpen- und Hochgebirgspflanzen-Arten in größeren, meist mehrere hundert Exemplare umfassenden Gruppen ausgesetzt, die alle durchwegs bestens gedeihen.

Unter diesen Pflanzen befinden sich viele, die sonst kaum unter gärtnerischer Kultur anzutreffen sind und ausgesprochene Hochgebirgspflanzen darstellen, wie z. B. *Eritrichum manum*, *Campanula allionii*, *Campanula reineri*, *Phyteums comasum* u. v. a.

Es muß in diesem Zusammenhang festgestellt werden, daß alle diese Pflanzen durchwegs denselben Habitus aufweisen wie am natürlichen Standort, eine Bestätigung der vielumstrittenen Untersuchungen des bekannten Alpengartenfachmannes *Wolke*, der in seinem Standardwerk „Kulturpraxis der Alpenpflanzen“ betont, daß Hochalpenpflanzen auch bei Tieflandkultur nicht degenerieren, wenn ihnen eine richtige Pflege zuteil wird.

2. Die Bodenverhältnisse gestatten sowohl die Kultur von kalkliebenden Pflanzen als auch die von echten kleinen Kalkfliehern; dies wird dadurch bewiesen, daß z. B. *Rhododendron ferrugineum*, der im Botanischen Garten in Graz nur nichtblühende Kümmerformen zeigt, auf der Rannach aber ausgezeichnet gedeiht. Nicht unwesentlich dürfte hier auch das praktisch kalkfreie Wasser beitragen.

Der natürliche Boden eignet sich übrigens auch hervorragend für Anzuchten von Jungpflanzen, wodurch die Schwierigkeiten der Erdbeschaffung, mit denen Botanische Gärten sehr viele Sorgen haben, gänzlich wegfallen. Es ist somit möglich, jede beliebige Mengen von Pflanzen direkt im Alpengarten heranzuziehen, so daß sich ein tiefer liegender Anzuchtgarten erübrigt.

Satzungen des Landesverbandes der Gärtner, Gartenbesitzer und Blumenfreunde des Bundeslandes Steiermark

§ 1 Name, Sitz und Geltungsbereich des Vereines:

Der Verein führt den Namen „Landesverband der Gärtner, Gartenbesitzer, und Blumenfreunde (Landesgartenbauverein) des Bundeslandes Steiermark“, hat seinen Sitz in Graz und erstreckt seine Tätigkeit auf das Bundesland *Steiermark*.

§ 2 Zweck des Vereines:

Hervorgegangen aus der von Erzherzog Johann am 11. September 1834 gegründeten „Permanenten Commission zur Vervollkommnung des Gartenbaues der Steiermark“ und als selbständiger Verein genehmigt mit kaiserlichem Handschreiben vom 3. Juli 1848, seit 1888 k. k. privilegierte Gartenbaugesellschaft, führte er bisher den Vereinstitel „Gartenbaugesellschaft für Steiermark“ und führt nun die alten Vereinszwecke weiter: die Verbreitung (wissenschaftliche und praktische) aller Zweige des Gartenbaues, so vor allem der Obst-, Gemüse-, Blumen- und Gartenkultur in der Steiermark.

Zur Erreichung dieses Zweckes dienen insbesondere:

1. Zusammenarbeit mit den amtlichen Stellen, welche sich mit den Fragen des Gartenbaues befassen, vor allem mit der Landeskammer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Alpengarten, Zeitschrift f. Freunde d. Alpenwelt, d. Alpenpflanzen- u. Alpentierwelt, des Alpengartens u. des Alpinums](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [20_4](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Gutachten über die Eignung des Geländes auf der Rannach bei Graz für die Anzucht und Kultur der Alpenpflanzen. 16-18](#)